

Ich bin Francesca Merletti, bin 19 Jahre alt. Ich bin Italienerin und bin im August 2013 in Deutschland angekommen.

Ich bin Francesco Maria Licata, bin 19 Jahre alt. Ich bin Italiener und bin im Juli 2015 in Deutschland angekommen.

Im Laufe der letzten 80 Jahren sind viele Menschen aus Italien und weiteren Ländern hierhergekommen. Heute gedenken wir derer, die das tragischste Schicksal erlitten haben, eingesperrt, zur Arbeit gezwungen und oft den Tod gefunden haben.

Aber alle Ankömmlinge, auch wir, waren von Ängsten, Unsicherheiten und Schwierigkeiten geprägt. Auch wir sind nicht aus freiem Willen hierhergekommen, sondern wegen der Entscheidung unserer Eltern, die sich eine bessere Zukunft für sich und für uns vorgestellt haben. Es gibt also einen Faden, wenn auch dünnen, der uns an diese Menschen bindet und der uns besonders berührt. Wir haben Zeugenaussagen von italienischen Deportierten gefunden, die gefangen genommen wurden, nachdem Italien im September 1943 aus dem Krieg ausgetreten war.

Zeugnis von Settimo Bosetti 1943.

*Jeweils 60 Mann waren in einem Waggon; es war heiß und sehr stickig, denn es handelte sich um versiegelte Frachtwaggons. Nicht einen Tropfen Wasser oder ein Stück Brot hatten wir. In Innsbruck mussten wir aussteigen und unsere Notdurft verrichten. Dann erinnere ich mich, dass es tiefe Nacht war und Wasser für die Lokomotive nachgefüllt wurde. Dabei gelang es mir, durch einen Spalt den Namen des Bahnhofs zu lesen: Hannover. Dann ging es weiter. Wir fuhren noch weiter nach Norden, und schließlich mussten wir an einem kleinen Bahnhof unter Gebrüll und dem Knurren der Hunde aussteigen. Wir waren vor Hunger, Durst und Müdigkeit ganz schwach und verwirrt. Nach etwa 40 Minuten Marschierens entdeckten wir die berüchtigten Schilder und Straßenlaternen, die im Dunkeln aufblitzten. Aber es tat uns richtig weh, als wir von der anderen Seite des Stacheldrahts die Schreie der Franzosen, Russen, Polen usw. hörten. Sie schrien: „Schweine, Faschisten, jetzt seid ihr dran!“. Das war das Stammlager XI B Fallingbostel!“*

Wolfsburg ist eine Stadt, die von den Italienern geprägt worden ist. Die ersten Italiener kamen hierher, um die Fabrik zu bauen, basierend auf der freundschaftlichen Beziehung zwischen italienischem Faschismus und deutschem Nationalsozialismus. Die italienischen Deportierten ab 1943 waren Verräter für die Nazis und bis zum Vortag faschistische Feinde für die anderen europäischen Gefangenen.

Deshalb fühlen wir uns als Italiener verpflichtet, die Erinnerung an diese Tragödie zu bewahren, weil unser Herkunftsland gleichermaßen dafür verantwortlich war.

Wir leben und kommen zur Schule hier in der Nordstadt, Es ist erschreckend zu denken, dass diese Straßen und Wälder Schauplatz einer so großen Tragödie waren.

Zeugnis von Enzo Tosolini Oktober 1943.

*„Wir waren die ersten die dorthin kamen! Auch dort die üblichen Prozeduren. Zuteilung der Baracke, 24 in einem Zimmer, Schlafkojen in Etagenbetten, Elend und Wanzen überall! Das Leben im Lager war hart und entmutigend: unzureichendes Essen und Quälereien. Die häufigen Versammlungen zu Kontrollzwecken unter freiem Himmel in der Kälte hatten die Stimmung sehr niedergedrückt. Der Winter zog ein und die meisten Gefangen waren ohne Winterbekleidung. Nachts tauschten einige deutsche Wächter mit den Gefangenen Brotstücke, zuweilen sogar verschimmelte (wie es mir passierte), gegen Uhren, Ringe und Wertgegenstände ein.“*

Heute aber gedenken wir hier aller Opfer faschistischer Gewalt, nicht nur Italiener, sondern vor allem Russen und Polen, aber auch Niederländer und Franzosen. Was uns heute mit diesen Menschen verbindet, ist Europäer zu sein. Wir, die das Glück hatten, in einem Land der Europäischen Union aufgewachsen zu sein, wir, die wir uns in diesem Land frei bewegen konnten und können, wir, die teils in Italien und teils in Deutschland zur Schule gegangen sind. Wir, die sowohl in Italien als auch in Deutschland studieren können. Diese Freiheit, welche uns ermöglicht,

uns eine Zukunft vorzustellen, und uns die Möglichkeit gibt, sie zu bauen, ist der höchste Wert und muss in jeder Hinsicht verteidigt werden.

Die Erinnerung an das, was geschehen ist und was nicht wieder geschehen darf, ist eines der besten Mittel, um diese unschätzbare Freiheit zu verteidigen. Wir als junge europäische Bürgerinnen und Bürger repräsentieren das beste Zeugnis einer Koexistenz, die am 8. Mai begann, und es ist unsere Pflicht gegenüber den Opfern jener Zeit, all unsere Kräfte einzusetzen, damit das europäische Haus, das wir bauen, immer größer und einladender, ziviler und solidarischer werden kann.